



Henriette genoss ihre Zeit in San Francisco.

Eine Physio als Au-pair

ERFAHRUNGEN AUS SAN FRANCISCO Henriette Hebecker wollte schon immer eine neue Welt kennenlernen, Freundschaften knüpfen und dabei ihren Beruf ausüben. Sie ging in die USA und arbeitete als Professional Au-pair bei einer Familie mit einem behinderten Kind. Ein Jahr, das sie persönlich und beruflich weiterbrachte.

Henriette machte sich direkt nach ihrem Examen zur Physiotherapeutin 2012 auf die Suche. „Mir war schon immer klar, dass ich für längere Zeit ins Ausland gehen wollte. Ich habe die ganze Zeit meine Augen offen gehalten, ob ich eine Stelle finde, bei der ich auch mein physiotherapeutisches Wissen einbringen kann“, erzählt sie.

Kontaktaufnahme über Skype ▶ Die richtige Stelle fand sie bei A.P.E.X., dem American und Australian Professional Exchange (👁️ „A.P.E.X.“, S. 58). Die Organisation vermittelt therapeutische Fachkräfte an Familien in den USA und Australien. Während ihrer Physiotherapie-Ausbildung hatte sich A.P.E.X. bereits in Henriettes Berufsfachschule vorgestellt. „Ich war mir nicht sicher, ob dies schon der richtige Zeitpunkt war,

aber A.P.E.X. hat einfach nicht locker gelassen“, sagt sie und grinst. „Und da ich die Organisation sympathisch fand, habe ich mich entschlossen, es zu versuchen.“

Henriette bewarb sich über ein Online-Portal, bei dem persönliche und berufliche Erfahrungen abgefragt wurden. Anschließend führte ein persönlicher Coach eine Art Vorstellungsgespräch mit ihr. Er half ihr auch, die richtige Familie zu finden. „Nach dem ersten Gespräch mit der Gastfamilie über Skype wusste ich sofort, dass es passt. Dass die Familie auch noch in San Francisco lebt, war super“, sagt sie und lacht.

Die Zeit bis zum Abflug war kurz: Unterlagen zusammensuchen, Visum beantragen, Referenzschreiben anfertigen – dies und anderes standen auf der Tagesordnung. „Es war aufwendig, aber nicht unmöglich“,

berichtet Henriette. In mehreren Telefonaten hat sie ihre Familie näher kennengelernt und ihre Vorgängerin „ausgequetscht“. Sie erfuhr, dass die Gastfamilie drei Kinder hat. Der Älteste, der elfjährige Trevor, ist körperlich und geistig behindert.

Am 3. September 2012 war es so weit. Es hieß Abschied nehmen von Freunden und Familie. Für Henriette kein Problem: „Ich war schon einmal für drei Monate in Argentinien und wusste, wie es sein wird.“

Aufregende erste Tage ▶ Die ersten drei Wochen vergingen wie im Flug. Ein neues Land, eine neue Familie und neue Aufgaben warteten auf sie. Und alles in einer anderen Sprache. „Die Grundverständigung war kein Problem. Man muss einfach drauflosreden.“ Zu Beginn versuchte sie



Henriettes Schützling Trevor ist körperlich und geistig behindert und liebt die Hippotherapie.



Trevor kann nicht sprechen, aber er zeigt, wenn er zufrieden ist. Ausflüge mag er besonders.

Henriette mit ihren drei Kindern Tanner (6), Thalia (9) und Trevor (11)

sich erst einmal in der neuen Umgebung zu orientieren und an den Familienalltag zu gewöhnen. „Anfangs habe ich viel erlebt. Ich habe nicht darüber nachdenken können, dass ich ein Jahr nicht nach Hause fliegen werde“, erinnert sie sich.

Der Alltag beginnt > Nach drei Wochen war sie im „Alltagstrott“ angekommen: „Ich bin mit den Kindern aufgestanden, habe Frühstück gemacht und sie zum Schulbus oder zur Schule gebracht. Dann habe ich aufgeräumt und auch geputzt“, beschreibt Henriette einen ganz normalen Morgen. Nachmittags half sie den Kindern, vor allem Trevor. „Er hat sich bis zum vierten Lebensjahr normal entwickelt, dann aber nach und nach seine kognitiven und motorischen Fähigkeiten verloren“, erzählt sie. „Leider konnte bisher keine Erkrankung diagnostiziert werden. Auch der Ausgang ist ungewiss.“ Henriette begleitete den Jungen zu seinen Therapien und schaute den Therapeuten bei ihrer Arbeit über die Schulter. „Trevor liebt die Musik- und die Hippotherapie. Das war ihm anzusehen. Bei der Musiktherapie war es richtig ergreifend, wie er reagierte. Er erlernte zum Beispiel neue Bewegungsmuster, die er zu Hause nie gemacht hätte.“ Um Trevor bei der Hippotherapie begleiten zu können,

nahm Henriette an einer Sidewalker-Ausbildung teil. Sie durfte so während der Therapie neben dem Pferd herlaufen und den Jungen festhalten. „Durch die Hippotherapie ist Trevor viel beweglicher geworden. Er konnte anschließend viel besser mit Unterstützung zum Auto gehen als vor der Therapie.“

Therapeutische Herausforderungen > Der Umgang mit dem Jungen war für die Physiotherapeutin kein Problem, auch wenn die Situation für die ganze Familie belastend war. Henriette war durch ihre Ausbildung gut auf die Familiensituation vorbereitet und konnte ihr therapeutisches Wissen einbringen: „Mittwochs und freitags hatte ich immer meine eigene Therapiezeit. Ich habe versucht, Trevor im Alltag weiterzuhelfen, mit ihm Krabbeln zu üben, etwas festzuhalten oder das Gleichgewicht zu trainieren. Wichtig war es, regelmäßig seine Spastik aufzudehnen.“ Manchmal war das aber nicht einfach, denn sie musste sich ja auch um die anderen beiden Kinder kümmern, und in der Familie waren ihre Therapiezeiten oft nicht klar geregelt. Für die Therapie brauchte Trevor absolute Ruhe. „Wenn die Kinder spielten, wollte er immer mit von der Partie sein. Besonders beim Lachen verstärkte sich aber seine

Spastik“, beschreibt Henriette die therapeutischen Herausforderungen. Die Kommunikation zwischen ihr und dem Jungen verlief vor allem nonverbal. „Trevor hat viel gelacht und ist ein sehr aufgewecktes Kind. Wenn er nicht zufrieden war, hat er das Gesicht verzogen und geweint. Er hat viel aus der Umgebung mitbekommen und seinen Gemütszustand darauf abgestimmt.“

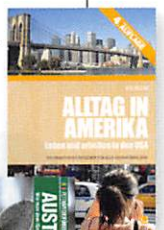
Tief- und Höhepunkte > Natürlich lief in dem Jahr nicht alles rund. Nach den ersten drei Monaten hatte Henriette einen Tiefpunkt: „Die Kultur ist anders. Die US-Amerikaner scheinen offener als die Deutschen,



ZU GEWINNEN

Reiseliteratur

Wir verlosen je 3 Bücher „Alltag in Amerika“ und „Fettnäpfchenführer Australien“ vom Conbook Verlag www.conbook-verlag.de. Klicken Sie bis zum 2.1.2015 unter www.thieme.de/physiopraxis > „Gewinnspiel“ auf die Stichworte „USA“ und „Fettnapf“.





sind jedoch eher oberflächlich. Ich habe Freunde aus aller Welt gefunden, aber ich hatte wenig Kontakt zu Einheimischen.“ Trotzdem überwiegen schöne Momente. „Es gab nicht *den* schönsten Moment, aber viele tolle Erlebnisse, die auf ihre Weise einzigartig waren. Besonders genossen, habe ich die Urlaubsreise nach Hawaii“, schwärmt sie. Jedem Au-pair stehen zwei Wochen bezahlter Urlaub und ein Reisemonat am Ende zu. „Ich wollte nie nach Hause und habe sogar kurzzeitig überlegt, länger zu bleiben“, erinnert sie sich. „Aber viele meiner Freunde sind nach Deutschland zurückgekehrt, und zu Hause hat mein Freund auf mich gewartet. So habe ich auch meine Sachen gepackt.“

Schwerer Abschied > Die ein oder andere Träne ist beim Abschied geflossen. Henriette fiel es sehr schwer, sich in Deutschland wieder einzuleben. „Es war deutscher Herbst statt kalifornischer Sommer, und die Deutschen lachen viel weniger“, erinnert sie sich. Viel Zeit nachzudenken hatte sie aber nicht. Sie setzte ihr Physiotherapie-Studium fort, das sie während der Ausbildung bereits begonnen hatte. Den Kontakt zu ihrer Gastfamilie hat sie gehalten. Im kommenden Jahr möchte sie sie in San Francisco wieder besuchen. „Es war ein tolles Erlebnis, und ich kann allen empfehlen, die Erfahrung zu machen. Ich habe viel über mich gelernt, auch innezuhalten, um neue Lösungen zu finden.“

Anna Christina Nowak



Anna Christina Nowak, ist Physiotherapeutin (BSc) und studiert derzeit Public Health in Bielefeld. Nach dem Schreiben des Textes hat sie auch Lust auf neue Auslandserfahrungen bekommen. Gerne möchte sie in Südamerika tätig werden.

➔ **A.P.EX.**

Programm

Die Organisation bietet sozialen Fachkräften professionelle Au-pair-Auslandsaufenthalte in den USA oder Australien an. Für Physiotherapeuten ist besonders das „Special Needs Care Program“ interessant, bei dem sie an Familien vermittelt werden, die Kinder mit einem speziellen Betreuungs- und Förderungsbedarf haben.

Voraussetzungen für die USA

- > Alter 20 bis 26 Jahre
- > abgeschlossene therapeutische/pädagogische/medizinische Ausbildung oder mindestens einjährige Vollzeittätigkeit mit Kindern
- > eine persönliche Referenz (zum Beispiel ein Freund)
- > zwei Referenzen über Kinderbetreuung
- > ein Referenzschreiben eines Ausbilders/Lehrers
- > Aufenthalt: mindestens ein Jahr
- > polizeiliches Führungszeugnis ohne Einträge
- > Führerschein Klasse B
- > Grundkenntnisse der englischen Sprache
- > Bereitschaft, in mindestens zwei Bundesstaaten zu arbeiten

Voraussetzungen für Australien

- > Alter 20 bis 30 Jahre
 - > abgeschlossene therapeutische/pädagogische Ausbildung
 - > eine persönliche Referenz und zwei Referenzen über Kinderbetreuung
 - > Aufenthalt: mindestens sechs Monate, verlängerbar um weitere sechs Monate
 - > Führerschein Klasse B
 - > Grundkenntnisse der englischen Sprache
 - > polizeiliches Führungszeugnis ohne Einträge
- Gastfamilien in Australien suchen meistens reifere und ältere Bewerber.

Kosten

Programmgebühr für die USA 495 \$, für Australien 1.495 AU\$; Fahrtkosten zu Vorstellungsgespräch, Botschaft und Flughafen sowie Visagebühr sind zu bezahlen. Flüge, Krankenversicherung, Betreuung vor Ausreise und im Gastland wird von A.P.EX. getragen. Kost und Logis sind frei. 500 \$ Weiterbildungszuschuss pro Jahr in den USA

Verdienst

1.080 US\$ beziehungsweise 1.080 AU\$ monatlich

Urlaub

2 Wochen bezahlter Urlaub und 1 freies Wochenende im Monat

Sprachkurs

Vor der Ausreise muss ein zertifizierter 38-stündiger Online-Sprachkurs des American Education Institute im Bereich „Childcare Education“ absolviert werden.

Internet

Bewerbung und weitere Informationen unter: www.therapeut-im-ausland.de